



Neunter Abschnitt.

Anmerkung über das Einimpfen der Seuchen.

Das Einimpfen der Seuche hat seinen Ursprung durch das Einimpfen der Kinderblattern erhalten: es ist eine Nachahmung desselben.

Ich betrachte diese Operation keinesweges als ein Mittel das die Seuchen mildert; ich sehe es als ein bloßes Probemittel an, durch welches man unterscheiden lernt, ob die Seuchen anstecken, oder nicht.

Am kranken Orte gelingt die Einimpfung nie; besonders wenn das Uebel böseartig ist.

Die durch die Kunst angesteckten Thiere — werden eben so krank, wie jene — die von selbst in die Seuche verfallen.

S

Die

Die Erfahrung hat diese Wahrheit in allen Ländern gelehrt; obschon man sie bisweilen nicht ganz hat ausreden lassen.

Die Ursache, warum das Einimpfen der Seuche, an kranken Orten nicht gelingt, ist — weil die gesunden Thiere in angestreckten Gegenden keine gesunden Körper, und keine gesunden Säfte haben.

Ferner kommt noch hinzu, daß man die beste und größte Zahl — nämlich die trächtigen Kühe — nicht wohl einimpfen darf, ohne sie ums Kalb zu bringen, und zugleich in Todesgefahr zu setzen.

Die guten Folgen, die wir von der Einimpfung haben, sind theils von gesunden Orten, theils von gesundem Vieh, theils von sehr guter Impfmaterie entstanden.

Ich schreibe sie nicht der Methode, sondern der Gelindigkeit dieser Plagen zu: denn das nämliche Verfahren, die nämlichen Nerzte, haben in einer andern Zeit, in einem andern Monate, bei anderer Witterung,

andere Folgen von der nämlichen Methode empfangen.

In gefährlichen und schnell tödtenden Seuchen, kann und wird dieses Mittel niemals gelinde wirken. Wir werden dadurch eben soviel Thiere verlieren, als durch die natürliche Vergiftung; und es wird eben, so grausam seyn, als die natürliche Pest.

An der Jahreszeit; am Körper, dem man die Seuche giebt, und an der Gelindigkeit der Materie — vermittelst welcher man die Thiere vergiftet — ist bei dieser Unternehmung alles gelegen:

Ist die Jahreszeit nicht gesund, ist sie zu warm, zu feucht, zu naß, zu trocken, zu kalt —; sind die Thiere, die eingimpfet werden, nicht vollkommen gesund —; ist ihr Blut wässerig, locker, dünne —; enthält es zu wenig Leben, zu wenig rothe Theile — so sind die Folgen der Einimpfung traurig.

Die nämliche Gefahr hat man zu erwarten, wenn die Impfmaterie von unge-

sundem Vieh, von Faulfieberseuchen — von Thieren gesammelt wird, die entweder aufgelöstes Blut, mattes, halbfaules Fleisch, oder sonst verdorbene Säfte haben; in allen diesen Fällen gehen die Thiere ohne alle Rettung zu Grunde, denen man von solcher übeln Materie, die Krankheit beigebracht hat.

Obchon ich von dieser Operation nicht viel glückliches erwarte, so habe ich doch allen denen, die ihre Beobachtungen bekant gemacht haben, die größte Verbindlichkeit für die Unterweisungen, die mir ihre Schriften gegeben.

Die Herrn Camper, Reinders, Lode, v. Derzen und andere von diesem Range, verdienen, daß man sie verehere, und ihre Beobachtungen der Nachwelt anempfehle.